

munistischen Partei die ersten Funktionärkonferenzen ab und besprachen die nächsten Arbeiten zur Organisierung der Partei.

Am Mittwoch, dem 13. Juni, erschien die erste Nummer des Zentralorgans der KPD, die „Deutsche Volkszeitung“.

Das politische Leben entfaltete sich jetzt mit Windeseile. Am Sonntag, dem 17. Juni, schritten vormittags die Berli-

★

*Junkerland in Bauernhand i Die demokratische Bodenreform in Aktion.*



Von der vorläufigen Berliner Bezirksleitung, der die Genossen Ottomar Geschke, Walter Köppe und Richard Gytner angehörten, wurde die erste Groß-Berliner Funktionärkonferenz der KPD einberufen. Diese fand am 25. Juni

ner Funktionäre der Sozialdemokratischen Partei zur Neukonstituierung, und nachmittags erfolgte durch die Gewerkschafter aller früheren Richtungen auf einer Kundgebung im Neuen Stadthaus die Gründung einheitlicher freier Gewerkschaften.

Zwei Tage später wurde dank der beharrlichen Bemühungen Walter Ulbrichts ein bedeutsamer und für die ganze weitere Entwicklung mit entscheidender Akt verwirklicht: Am 19. Juni traten zum ersten Male Vertreter des Zentralkomitees der KPD und des Zentralausschusses der SPD zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen und beschlossen die Bildung eines „Gemeinsamen Arbeitsausschusses“ als Ausdruck der Aktionseinheit der Kommunistischen und Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

In den Berliner Bezirken bildeten sich nach diesem Vorbild rasch gemeinsame Arbeitsausschüsse der Kommunistischen Partei und Sozialdemokratischen Partei, und die Aktionseinheit von unten wurde rasch formiert. Die Aufgaben überstürzten sich, viele Fragen drängten zur Klärung.

im Kinotheater „Metropol“ in der Schönhauser Allee statt. Es war ein Treffen, zu dem keiner der mehr als 1300 kommunistischen Funktionäre kam, ohne tief in seinen Gefühlen aufgewühlt zu sein. Nach über zwölf Jahren waren wieder zum ersten Male Genossen vereinigt, die aus tiefster Illegalität hervortraten, aus der Emigration heimgekehrt waren oder nach langen Jahren der Konzentrationslager und Zuchthäuser wieder zur politischen Tätigkeit drängten. Und die alten Genossen brachten manchen neuen jungen Kämpfer mit. Die Schönhauser Allee und die Zufahrtsstraßen zum Versammlungsort boten ein mitreißendes Bild. Wie sie ankamen: manche in geschlossenen Kolonnen, mit Musik und wehenden roten Fahnen. Andere einzeln — und immer wieder Szenen der Begrüßung, des oft unverhofften Wiedersehens. Die städtischen Verkehrsmittel waren ja zu dieser Zeit noch nicht voll in Ordnung, und so kamen aus den weiter abgelegenen Bezirken die Genossen auf Pferdewagen, bekränzt und geschmückt mit den neuen Losungen der Partei. Nicht wenige Genossen, die ihre Gesundheit in faschisti-